

Erste Ausgabe. Sächsische Zeitung

vorm. im G. Schweitschke'schen Verlage. (Sächsischer Courier.)



Abonnements-Preis
pro Quartal 2 Mark
(incl. Wochl. Familienzeitung und
Landw. Mittheilungen).
Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich
in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 5 1/2 Uhr.

Insertionsgebühren
für die fünfzehnjährige Zeit oder deren Raum
18 Pf., 15 Pf. für Halle und Magd.-Bergr.
Verlegung.
Reclamen an der Spitze des Güterverkehrs
pro Zeile 40 Pf.

N 101. Verlag der Actien-Gesellschaft Sächsische Zeitung. **Halle, Sonnabend, 2. Mai.** Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. G. Gerbard. **1885.**

Abonnements

für die Monate Mai und Juni cr. auf die „Sächsische Zeitung“ (amtliches Organ des Königl. Landrathsamtes des Saalkreises) nebst „landwirtschaftlichen Mittheilungen“ und „Literarischer Familienzeitung“ nehmen auch sämtliche Postämter, für Halle und Giebichenstein auch die unterzeichnete Expedition, zum Preise von **M. 2,00** entgegen.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird auf Wunsch der An-
fang der Erziehung, „Ein Abenteuer und seine Folgen“ leitend
der Expedition gratis und franco nachgeliefert.
Die amtlichen Bekanntmachungen des Ma-
gistrats und der Polizei-Verwaltung werden ebenso
wie diejenigen des Königl. Landrathsamtes des Saal-
kreises in der Sächsischen Zeitung veröffentlicht.
Die Expedition der Sächsischen Zeitung.

Zum englisch-russischen Konflikt.

Wir haben die große Rede, mit welcher unser Ent-
lassung eines umfangreichen rhetorischen Apparats der eng-
lische Premier, Mr. Gladstone, in der Montags-Sitzung des
englischen Unterhauses die Forderung des Esimillionen-
kredites vertreten hat, dessen Verfügbareit das Kabinett
von St. James in den Stand setzen soll, den Kon-
sequenzen der afghanischen Verwicklung die Spitze zu
bieten, bereits in unserer Mittwochsnummer im tele-
graphischen Auszuge mitgeteilt. Auch bei dieser Gelegen-
heit hat Mr. Gladstone, wie der heute vorliegende aus-
führlichere Bericht und der Erfolg seiner Rede beweist,
eine hohe Meisterschaft in der Handhabung des parla-
mentarischen Instruments bewährt; die Kreditdebatte endigte
mit einstimmiger Bewilligung der verlangten Summe.

Natürlich hat der Redner — seinem Zweck entsprechend
— die Farben seiner Darstellung zur Rechtferigung seiner
Politik so did wie möglich aufgetragen und alles Sicht
auf der englischen, allen Schattungen auf der russischen Seite
verweigt. Entspricht die Darstellung des englischen Premiers
der wahren Sachlage, so wäre es nicht seine, sondern der
Russen Schuld, wenn der afghanische Grenzkonflikt sich bis
zu seiner gegenwärtigen Schärfe zuspitzt hat. Denn alles
was in scharfer Ordnung, als es den Russen plötzlich
einfiel, die Afghanen anzugreifen und durch das Treffen
am Kaufdusche ganz fribolter Weise ein erschwerendes
Moment in die Situation zu tragen. Allerdings gesteht
Herr Gladstone zu, daß russischerseits nur eine beding-
ungsweiße Verpflichtung vorlag und ein ausbreit-
liches Vorbehalt statuiert war, läßt auch die Möglichkeit
eines provokatorischen Schrittes von afghanischer Seite
offen, geht aber über diese, für die Klarstellung der Lage
doch hochwichtigen Fragen in einer so leichten, oberfläch-
lich streifenden Weise hinweg, daß es nur zu begrifflich
erscheint, wenn jene, ohnehin gegen Rußland eingennommene

Zuverlässigkeit den schärfsten Vorbehalten des Premiers
weiter keine Beachtung schenkte, sondern nur Ohren hatte
für die Lobeserhebungen, welche er der englischen Loyalität
und Vertragstreue zollte und für die herben Tadelsworte,
in welche sich fast jeglicher auf Rußland bezügliche Passus
der Gladstone'schen Darlegungen liebtete. So großen Bei-
falls sich der englische Premier bei einem parlamentarischen
Publikum zu erfreuen hatte, so verkommen dürfte das
Echo dieser Unterhandlung in St. Petersburg wirken,
selbst wenn man dort der umfange billigerweise Rechnung
trägt, daß ein Minister, welcher bei der Volkvertretung
um Gelbewilligungen vorstellte, wie seine Sache unwill-
kürlich mit scharfer formulierten Beweisgründen zu unter-
stützen geneigt ist, als er sich ihrer in jedem anderen Falle
behühen würde. Um freilich hat die russische Politik
sich der Beeinflussung durch leidenschaftlich erregte Volks-
stimmungen bis jetzt so erfolgreich zu entziehen verstanden,
daß man hoffen darf, sie werde auch jetzt noch fortfahren
ihre Bereitschaft zu verheimeln, was die Aufrechterhaltung
des Friedens, für die ja auch Hr. Gladstone durch Ver-
wendung des Esimillionenkredites wirken zu wollen erklärt
hat, unthätigerweise erschweren könnte. Der Gesamt-
eindruck der Gladstone'schen Rede schlägt zwar nicht jede
Hoffnung auf Erhaltung des Friedens nieder; noch weniger
aber ist er geeignet, dieselbe zu verflären.

Wenn die „Nat.-Ztg.“ versichern zu sollen glaubt,
daß die deutsche Reichsregierung dem russisch-
englischen Konflikt „mit vollständiger Neutralität“
gegenüberstehe, — so bedarf es dessen angesichts der That-
sachen nicht. Jede Bewegung Deutschlands auf diesem
Gebiete würde sich sogleich bemerkbar machen, das ver-
steht sich bei dem ungetrübten Ansehen des Fürsten Wis-
senschaft von selbst. Offenbar hält es der Leiter unserer
Politik aber nicht an der Zeit, aus seiner Zurückhaltung
herauszutreten, und so lange er das thut, werden alle
Bemühungen anderer vergeblich bleiben. Die „Times“
hat deutlich genug zu verstehen gegeben, daß man in Eng-
land sehr wohl auf den Augenblick wartet, wo der deutsche
Kanzler zwischen die Streitenden tritt; allein ihr Ruf hat
keinen Wiederhall gefunden, schon deshalb nicht, weil die
keine Regierung noch immer Anforderungen stellt,
die in Petersburg nicht empfangen werden können. Dieses
hartnäckige Zurückbleiben auf das vor einem Monat statt-
gehabte Gesicht bei Petersburg hat vom Standpunkte
eines Staatsmannes, der den Krieg nicht will, etwas
unbegreiflich Ungeschicktes. Wie ist es denn möglich,
daß Rußland, ohne sich in Asien und Europa mit Schande
zu bedecken, den General bestrafe, der seine Waffen zum
Sieg geführt hat? So lange diese unhaltbare Stellung
nicht aufgehoben wird, kann von einem Fortschritt der
Grenzverhandlungen im positiven Sinne keine Rede sein;
diese allgemeine Stockung ist seit einer Woche etwas das
Kennzeichen der Lage. Wenn Mr. Gladstone wirklich, wie

es an einer Stelle seiner letzten großen Rede heißt, so
großen Werth darauf legt, für den Fall eines Krieges
das Urtheil der civilisirten Welt auf seiner Seite zu
haben, so darf er dem Gegner nicht eine Bedingung
stellen, deren Annahme diesem die Möglichkeit auf die eigene
Erfolge verbietet, während sie andererseits, selbst wenn sie
erfolgt, in der Sachlage nicht das Mindeste bessern und
ändern würde. Unterdessen freut die Presse eine wahre
Ode, indem sie unangesehnt an der Arbeit ist, immer
neue Alarmgerüchte zu erfinden, mit denen die im Augen-
blick herrschende Passivpartei die Kurze drückt und das
dabei beteiligte Publikum in einer unerträglichen
Spannung erhält.

„England“, so bemerkte neulich die „Sächs. Ztg.“
treffend, „hat sich in die Lage des höhen Knaben gebracht,
der sich erheben will in der Hoffnung, daß ihn jemand
noch rechtzeitig vom Strick abjähne“. Daher der sehr
deutliche durch die englische Presse gehende, namentlich
wohl nach Deutschland gerichtete Ruf nach Vermittlung,
welchen namentlich die „Times“ neuerdings in allen harten
und weichen Tonarten erklingen läßt. Es giebt auch wohl
einsichtige Politiker in Deutschland, welche meinen, daß
ein Krieg zwischen England und Rußland uns manchen
materiellen Vortheil bringen könnte. Denn ohne Zweifel
würden deutscher Handel und deutsche Industrie in vielen
Punkten den im Kriegsfall erschweren oder unmöglich ge-
wordenen englischen Wettbewerb aus dem Felde schlagen.
Sicherlich liegt es daher in erster Linie in wohlver-
standenen Interesse Englands, wenn es mit Rußland unter
Achtung vor dessen wohlberechtigten Interessen einen ehe-
lichen Frieden schließt; denn Rußland hat ohnehin —
dank seinem schlesischen Zugreifen an der streitigen Gera-
zone — militärisch wie diplomatisch eine Stellung er-
zungen, welche ihm gestattet, in aller Gemüthsruhe das
Wetter an sich herankommen zu lassen. England aber
wird ohne einen aufrichtigen Frieden mit Rußland in
Indien niemals zu Ruhe und Ordnung kommen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

In der regelmäßigen Plenar Sitzung des Bundesraths
am Donnerstag wurde dem Auslieferungsvertrage
mit Rußland die Zustimmung ertheilt. Die zweite
Beratung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung und
Ergänzung des Gerichtsverfassungsgesetzes und
der Strafprozeßordnung, sowie des Antrags des
VI. Ausschusses betreffend den Gesetzentwurf wegen Ab-
änderung von Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes
und der Strafprozeßordnung wurde auf die nächste
Sitzung vertagt.

Bezüglich der Auslieferungsbestimmungen zu dem Gesetze,
betreffend die vorläufige Einführung von Änderungen des

[Nachdruck verboten.]

Ein Abenteuer und seine Folgen.

Von S. Palmé-Bayen.

(Fortsetzung.)

„Aha“, dachte Curt, „ihre Furcht wäre besiegt, —
sie wird empfindlich!“
„Im Allgemeinen sagte ich, mein Fräulein, im Allge-
meinen.“
„Das macht Ihre Erklärung nicht höflicher.“
„Ich habe Sie nicht beleidigen wollen.“
„Ich Sie nicht minder, wenn ich sage, daß mir die
hohen Herren der Schöpfung, die es für notwendig er-
achten, den Damen immer nur Complimente und Galan-
terien zu sagen, bisher sehr gleichgültig geblieben sind.“
„So würde ich Ihnen vielleicht nicht ganz unsum-
patisch sein?“ fragte er naiv.
„Sie mußte wider Willen lachen.
„Wieviele, wenn dieser Logik nicht Ihre äußere Er-
scheinung — nein“, unterbrach sie sich aufgesetzt, „der
Spiegel kann Ihnen meine Antwort vervollständigen.“ Der
Künstler blickte in den leinwand hängenden Spiegel, der
seine große Figur in dem eng zugeschnittenen Rock
und der Haarfrisur in unerwarteter Treue zurückwarf.
„Allerdings“, rief er belustigt, seinen Augus mit
einigen schnellen, geschickten Bewegungen ordnend, „jeht
verstehe ich Ihre anfängliche Furcht vor meiner Erchei-
nung. Ein betedender Handwerksbursche, ein Kaufbold
kann nicht derartig ausfallen als ich, und selbst nach
Ausweis und Vorfellung meiner Person muß mein Anblich
für einen für Aesthetik empfindlichen Sinn beleidigend
wirken. Ohne Zweifel sind Sie Künstlerin, die Besizerin
dieses Zimmers, dieser Gemälde, die mich vorhin so er-
freuten.“

„Die Sie vorhin so belustigten“, verbesserte sie mit
aufquellender Empfindlichkeit.
„Einige beredeln, mein Fräulein,“ und mit kleiner
Verbeugung fügte er hinzu, „ich benutze die Gelegenheit,
mich von dem Verdachte zu reinigen, in die Kategorie
jener Männer zu gehören, denen es beliebt, den Damen
immer nur Complimente und Galanterien zu sagen.“
„Sie erlöste etwas, trat einige Schritte vor und
sagte, auf die in Arbeit befindliche Zeichnung deutend:
„Aho dieses Bild habe ich als verzeihlich zu betrachten.“
„Nach meiner unmaßgeblichen Meinung — ja.“
Das schnell erwachte künstlerische Interesse ließ sie
momentan die eigenartige Situation vergessen. Sie trat
nun an die Staffellei — die ganze Stubenlänge hatte
bisher Beide getrennt —, jedoch dieselbe in das Lichtbereich
der Lampe und sagte: „Sie könnten sich doch irren, Sie
sind ja kein Maler, sondern ein Musiker.“
„Der sich auch ein wenig mit den Gesetzen der Ma-
lerei befaßt hat ein Verur schließt ja den andern nicht
aus. Freilich nichts hemmt die Vervollkommnung unserer
Leistungen mehr, als eine Zerplitterung. „Indessen“, fuhr
er ernter fort, „muß mich die ruhige Zufriedenheit, wo-
mit mich mein der Kunst gewidmetes Einfieblerleben er-
füllt, darüber hinwegsetzen. Sie werden das nicht ver-
stehen; junge Damen in Ihren Verhältnissen pflegen die
Kunst nur als Zeitvertreib für müßige Stunden zu be-
trachten.“
Seine Worte mußten eine besondere Wirkung auf sie
ausüben. Ihr sehr schönes Auge, groß, klar, von weichen
blauer Farbe, jentte sich, eine feine Rölhe überzog ihr
glaues Gesicht. Der Künstler, der ihr nahe stand, konnte
das bemerken.
„Sanft, ohne alle Bitterkeit antwortete sie: „Wieviele,
wenn dieselben nicht wie ich durch einen Naturfehler auf
die meisten Lustbarkeiten der Gesellschaft Verzicht zu leisten

haben. Mein verkürzter Fuß und ein mir zum Vorwurf
gemachtes, übertriebenes Fingerspiel, das mich immer be-
süchtigen läßt, meine äußere Erscheinung konnte Mißfallen
den Menschen erregen, haben mich, was der Jugend
sonst fern liegt, die Unsicherheit machen lassen. Ich führe
dennoch auch so ein ideales Stilleben wie Sie, und darf
sagen, daß mir die Kunst nicht hoher Feitvertreib, sondern
ein großes und hohes Ziel geworden, das, wenn auch
unerreichbar für meine schwachen Kräfte, doch meinem bis-
herigen Leben den Ausblick auf idealen Strebens verliehen
hat. Sie werden nun zugeben, daß mich Ihre Verpöthung
vorhin verletzen mußte.“
„Verpöthung“, rief er, eigentümlich berührt von
ihren Worten und der wohlklingenden Stimme, „mein
Fräulein, so war es nicht gemeint. Wer von uns Künst-
lern hat nicht Fehler gemacht und sich dafür gutmüthig
einmal auslachen lassen. Außerdem glaubte ich mich
allein, einer Dame gegenüber hätte ich —“
„Da haben wir es“, unterbrach sie ihn lächelnd, „einer
Dame hätten Sie nicht frank und frei die Wahrheit, hätten
Sie vielleicht gar —“
„Eine Galanterie gesagt — gewißlich nicht, und ich
bin auch jetzt nicht im Stande, mein Urtheil nach irgend
welcher Richtung hin abzuschwächen, denn der Rurche da“,
er wies lachend auf die Zeichnung, „erregt mich immer
meine ganze Heiterkeit. Erlauben Sie,“ er nahm einen
Stift in die Hand, „darf ich?“ fragte er und da sie zu-
stimmend nickte, halb amüsiert, halb ärgerlich, verbesserte
er mit einigen schnellen, charakteristischen Strichen die fragliche
Figur, während sie die Kratze hoch hielt und mit gespanntem
Blick und nicht ohne Erstaunen die glückliche Veränderung
wahnahm.“
(Fortsetzung folgt.)

Politicarische vom 20. Februar d. J. hat der Bundesrath beschlossen, die Anordnung, daß der frühere geringere Zollsatz auf Grund eines vor dem 15. Januar d. J. abgeschlossenen Vertrages nur dann in Anspruch genommen werden kann, wenn durch diesen Vertrag die unmittelbare Lieferung einer Waare nach dem Zolllande bedungen worden ist, dahin zu beschließen, daß abgesehen von sonstigen Bestimmungen die Bestimmungen des § 1. Absatz 2 des Gesetzes vom 20. Februar d. J. auch auf solche Waaren Anwendung finden, welche über die Höfen des Zolllandes eingeführt werden, wenn der Nachweis erbracht wird, daß aus der Zeit vor dem 15. Januar d. J. Zollsachen vorliegen, aus welchen hervorgeht, daß solche Waaren schon damals zur Einfuhr in das Zollland bestimmt waren. Die Prüfung der Thatfachen, aus welchen hervorgeht, daß eine Waare schon vor dem 15. Januar d. J. zur Einfuhr in das Zollland bestimmt war, ist im einzelnen Falle den obersten Landes-Bezirksbehörden übertragen, wobei vorausgesetzt wird, daß die in Rede stehenden Sendungen bei etwaiger Umladung in ausländischen Häfen weder eine Lagerung, noch eine uncontrolirte Umpackung erfahren haben dürfen.

Der Reichstag erledigte in seiner 89. Plenarsitzung am Donnerstag zunächst eine Reihe rüständischer Wahlberichte, von denen einige längere Diskussionen hervorriefen. Die Wahl des Abg. v. Bystrowski (3. Marienwerder) wurde entgegen dem Antrage der Kommission für gütlich erklärt und darauf die Sitzung auf Freitag 12 Uhr vertagt. Tagesordnung: Tarifnoeu.

Das Abgeordnetenhaus trat in seiner (61.) Sitzung am Donnerstag in die Beratung des Antrages von Huene auf Annahme eines Gesetzes betreffend die Ueberweisung der dem Staate Preußen aus dem Ertrage der Viehhölle im Reiche zugehenden Einnahmen an die Kommunen. — Zum § 1 der Vorlage, welcher die Ueberweisung dieser Steuern nach Abzug von 15 Millionen verlangt, beantragt Zähr. von Zedlitz zu sagen nach Abzug von 20 Millionen. — Abg. Ebnecerus will dagegen den 3/4fachen Betrag der monatlichen Grund- und Gebäudesteuer den Kommunen überweisen. — Abg. Richter will den Antrag Huene, der nicht einmal zu verbessern ist, ablehnen. — Abg. v. Huene bestärkt denselben. Der Reichstag bewilligt den nationalliberalen Antrag, den auch Finanzminister von Scholz für bedachtenswert hält. v. Schwerin-Buzar findet den Vertheilungsmodus des nationalliberalen Antrages ungewöhnlich und bittet den Kommissionsantrag anzunehmen. — § 1 wird unter Ablehnung aller Änderungsanträge nach dem Vorschlage der Kommission angenommen. Die weitere Debatte vertagt das Haus auf Freitag 11 Uhr. — Schluß 4 Uhr.

In ihrer letzten Wochenrundschau, welche ausschließlich der kirchenpolitischen Lage gewidmet ist, spricht die „Germania“ die Ueberzeugung aus, daß vom Fürsten Bismarck ohne „Zwang und Noth“ seine vernünftige und gerechte Kirchenpolitik mehr zu erwarten sei, um daran den Ausdruck der Sorge, die aber in dem Herzen des ultramontanen Blattes mehr einer Hoffnung ähnlich zu sein scheint, zu knüpfen, daß die Fortsetzung der bisherigen Kirchenpolitik, „unabsehblich den Segen Gottes unserer Staatsweien entgegen und schwere Straferträge herausfordern müsse.“ Bei dieser Gelegenheit trägt die „Germania“ ihren Leser wieder einmal die Fabel auf, daß das Entlassungsgeheiß des Ministers Falk i. Jt. an „Gewissenhaftigkeit“ zurückzuführen sei, die der Kulturkampf-Minister aus Anlaß der Altentate des Jahres 1878 empfunden habe. Das ultramontane Blatt schreibt in dieser Beziehung wörtlich: „Wunderbar, als das erste vernünftige Attentat auf den Kaiser geschah, dem bald das zweite blutige folgte, da — zeigte sich gleich nach dem ersten der Kulturkampf-Minister zum ersten Male seine Entlassung ein. Warum? Welcher Zusammenhang bestand? Was war im Geiste und — Gewissen dieses Mannes vorgegangen, daß ein Attentat ihm Anlaß gab, sich über „Kassa oder — unmöglich zu machen? Hatten die in den wenigen Jahren des Kulturkampfes furchtbare geistlichen Verbrechen und die zahlreichen sonstigen Zeichen von Volkserregung in dem Attentate ihm den Blick ins Herberlein geöffnet, dem Deutschland entgegensteht.“

Daß die Entlassung dieses Ministers vielmehr mit Vorgängen innerhalb der evangelischen Kirche, als mit der angeblichen Unterdrückung der katholischen Kirche im Zusammenhang stand, weiß die Germania natürlich sehr gut. In der am Donnerstag in Berlin abgehaltenen konstituierenden Generalversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft ist für Afrika wurde die Zahl der Verwaltungsrathmitglieder auf 17 festgesetzt und erfolgte demnach die Wahl. Als Präsidium des Verwaltungsrathes wurden gewählt die Herren Herzog v. Ujeff, Dr. Hammer und Geh. Kommerzienrath Schwaab, während vorläufig in der Vorstand die Herren Oberbürgermeister a. D. Weber und Rentier Cornelius delegirt wurden; die Wahl des Dritten blieb vorbehalten. Bei der Generalversammlung, sowie im Verwaltungsrath war als Vertreter der königlichen Staatsregierung der Geh. Oberregierungsrath Kommet anwesend.

Anstand. Die Wahlbewegung in Oesterreich wird jetzt recht lebhaft. Den Reigen der Wahlaufrufe hat der verfassungstreue Großgrundbesitzer in Wälnen eröffnet. Der Compromiß, welchen die verfassungstreue Gruppe des mädrischen Großgrundbesitzes mit der Gruppe der Mittelpartei abgeschlossen hat, erhält durch diesen Wahlaufruf seine Publication. Der konservative Flügel der deutsch-liberalen Partei wird also immer mehr nach der rechten hin abdrängt, insofern ist zu bemerken, daß der Compromiß beiderseits unter der ausdrücklichen Bedingung abgeschlossen erhielt, nur solche Candidaten vorzuschlagen und zu wählen, welche „an der bestehenden monarchischen Gestaltung Oesterreichs festhaltend, allen Fortschreitungen nach weiterer föderalischer Ausbildung der Verwaltung und Verfassung, sowie nationalen Ansprüchen, welche das Interesse des Gesamtstaates zu fähigen geeignet sind, entgegenzutreten.“ Die Mittelpartei, die diese Bedingung acceptirte, kann schon den feudalen Großgrundbesitzern keine Mandate einräumen. Wie die oesterreichischen Wähler sehen, hätten die Minister, die Abgeordneten-Mandate besitzen, beschließen,

sich nicht persönlich an der Wahl-Aktion zu betheiligen und nicht vor ihren Wählern zu erscheinen.

Parallel mit der Renewal des Reichsraths scheint auch ein neuer Paragraf vorbereitet zu werden; zunächst sollen die in Folge Abtretens zahlreicher Mitglieder entstandenen Lücken des Verrenghaus ausgefüllt werden.

Die Wiener „Polit. Korresp.“ vom 30. v. M. vernimmt aus sicherer Quelle, daß in Wien maßgebenden Kreisen vor den Einzelheiten, welche ein ungarisches Blatt über die angeblich im Sommer bevorstehende Kaiserzukunft zusammenfaßt zu geben gewußt habe, nicht bekannt sei und daß dieselben lediglich auf einer willkürlichen Kombination beruhten.

Der königlich preussische Staatsminister, Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Lucius aus Berlin, ist am Donnerstag, um in der Best stattfindenden Landesaussstellung beiwohnen, daselbst eingetroffen.

Britisches Reich. Dem englischen Parlament ist vor Kurzem der Gesetzentwurf bezüglich des Schutzes der unterseeischen Telegraphenabseilungen zugegangen. Im März vorigen Jahres wurde bekanntlich eine internationale Konferenz abgehalten, in welcher die Genehmigung der resp. Regierungen erörtert und festgesetzt wurden. Die im englischen Gesetze vorgesehenen Strafen für böswillige Beschädigungen eines Telegraphenabseils sind fünf Jahre Zuchthaus, zwei Jahre Gefängnis mit oder ohne Zwangsarbeit und Schadenersatz. Bei strafbarer Nachlässigkeit wird die Strafe auf 3 Monate Gefängnis und 1 oder 100 Lire festgesetzt.

Rußland. Anlässlich der innerhalb nicht all zu langer Zeit mehr in Sibirien bevorstehenden Einführung der Justizreform und der damit in Zusammenhang stehenden Begründung der „Vereinigten Gerichtshöfe“ wird sich Staatssecretär Kabanow, Minister der Justiz, nach Sibirien begeben.

Die „N. W.“ berichtet, daß am Freitag der General-Gouverneur von Finnland, Graf Seyden, aus Helsingfors in Petersburg erwartet wurde.

Italien. Zwar hat die „Pavas“-Depesche von einer angeblichen Niederlage der Italiener bei Massaua eine Bestätigung nicht gefunden, indessen scheint die Situation der Italiener am Nothen Weis deshalb doch nicht ganz frei von Gefahren zu sein, was man aus den Meldungen römischer Blätter entnehmen kann. So sind der „Tribuna“ zufolge bei der afrikanischen Gesellschaft von Neapel Briefe aus Massaua eingelaufen, welche mittheilen, daß der auf der Reise nach Schoa durch die abessinischen Lande begriffene Dr. Traversi auf Befehl des Königs Johannes von Weßinien über die Grenze zurückgeschafft wurde und unverrichteter Dinge wieder in Massaua eingetroffen ist. Es wird in jenen Briefen ferner die Nothwendigkeit des Borrückens an sich Keren betont, wenn daselbst nicht in die Hände der Rebellen fallen solle. Die bisherige ägyptische Garnison stehe im Begriff, Keren zu verlassen; am 10. d. M. seien in Massaua 1000 mit Soldaten, Weibern, Kindern, und Habseligkeiten beladene Kameele aus Keren eingetroffen und weitere tausend würden erwartet.

Zum afghanischen Grenzstreit veröffentlicht der Petersburger „Regierungsanzeiger“ vom 30. v. M. eine Depesche des Generals Komaroff aus Achabad vom 12. (24.) d. M., in welcher derselbe meldet, er habe die Depesche, welche die Befehung von Bendisch unterlag, am 11. (23.) März erhalten; da er nur die Vorposten kommandirte, so habe er die Depesche nicht allgemein bekannt gemacht. Oberstleutnant Zatschenko habe mit seiner Kompanie (3. Eskadron) mit den englischen Offizieren ganz privatim Unterredungen gehabt und Korrespondenzen geführt; Borkenski habe aber niemals die Berechtigung erhalten, offizielle Korrespondenz zu führen. Er Komaroff habe sich mit seinen Forderungen unmittelbar an den Kommandanten des afghanischen Detachements gewandt. Oberst Micharoff sei mit einer Sotnie Infanterie in der Richtung von Worfola am diesseitigen Ufer geritten; bis Bendisch vorzudringen, habe er gar nicht beabsichtigt. Bei Tage mit einer nur mit Säbeln ausgerüsteten Sotnie in den Rücken eines 4000 Mann starken Detachements zu gehen, sei undenkbar. Auf den Höhen des rechten Uferab-Ufers sei eine Kompagnie marschirt, dieselbe habe nicht einmal die Höhe der russischen Wachenposten am linken Ufer erreicht. Als die Afghanen angründen begonnen hätten, sei diese Kompagnie auf Befehl in's Lager zurückgeführt. Bei den beständigen Translokationen auf Hunderte von Bersten sei er, Komaroff, der Möglichkeit bedauert, zu genau bestimmten Terminen Berichte zu erstatten; er werde jedoch alles Beachtenswerthe nach Möglichkeit berichten. Außergewöhnliche Uebergehungen der Flüsse und Kanäle hätten die Kommunikation unterbrochen. Die Flusspassagen seien nur geschickten Schwimmem möglich. Bei Serapls sei seit dem 6. (18.) April Nichts vorgefallen.

Anlässlich der in englischen Parlamente mitgetheilten Depesche des Obersten Lumsden vom 17. d. M. über den russisch-afghanischen Zusammenstoß am 18. (30.) März schreibt der „Regierungsanzeiger“ die folgende Anknüpfung: „Die Nachrichten über die schlechte Zukunft der Wege in Folge der untergeordneten Austritten der Flüsse und Kanäle bezogerten die Aufmerksamkeit des Ministers, mit welchem General Komaroff den ausführlichen Bericht über die Ursache vom 18. (30.) März geschickt hat. Ungeachtet dessen enthalten die bereits vorliegenden Berichte, gleichwie die früher eingelaufenen Depeschen Komaroffs genügende Daten, auf Grund deren es möglich wird, einen richtigen Schluss über den Grad der Verwundung des Zweifels Lumsdens hinsichtlich der Ausnützung des Berges Bendisch zu ziehen. Aufrechtzuerhalten, daß die russisch-afghanische Grenzfrage mittelst freundschaftlicher Unterhandlungen mit England im Sinne der früher zwischen England und England getroffenen Uebereinkünfte gelöst werde, müßte die russische Regierung gern ein, die Befehung der Grenzlinie den Ufern beiderseits bestimmen Kommunitäten zu übertragen, allein der unerwartete Einmarsch der Afghanen in Bendisch und das Vorgehen afghanischer Truppen stromabwärts des Uferab und des dortigen südlichen Abhangs, auch Sorge zu tragen für eine vollständige Ueberwindung der russischen Besitzergreifungen durch die Afghanen. Angeht dessen wurde Komaroff in den ersten Tagen des Januar vorgeschrieben, die Linie von Zulfaig längs dem Uferab über Redri Silius, Redri Silius, Tschamchid und Chomand bis Tsch-Skeri (Wah) bis nach Woch-Skeri (Wah) zu ziehen. Komaroff hat sich eine aberkühnliche Brücke über den Kulst-Berg, welcher

die Westgrenze der Bendisch-Dale bildet.“ Der russischen Truppenführung wurde hierbei zur Hilfe gemacht, sich zu enthalten, es sei den, die Afghanen fortzusetzen, bis zu dem, die Befehung einer Brücke erfolgte zum 8. (20.) März, was am 20. Februar (4. März) theilte die englische Regierung und gefordert hatte, die russischen Truppen aus der Grenzabgrenzung aus ihren Stellungen nicht zu überfallen, sich vielmehr auf einem weiteren Vormarsche der russischen Truppen zu weichen. Gleichzeitig sprach die englische Regierung den Wunsch aus, die Befehung der Grenzlinie durch die Befehung der russischen Wachenposten vorgeschrieben wurde, sich des Borrückens zu enthalten. Die russische Regierung ging bereit mit einigen Befehlungen ein, und da nach russischen Informationen ein russischer Vorposten damals bereits in Tsch-Skeri stand und ein afghanischer in W. Tsch., so wurde General Komaroff aufgefordert, sich der Befehung der Dale von Bendisch zu enthalten. Hierbei hatte man im Auge, daß die bei der englischen Regierung eingelaufenen Berichte Lumsdens obige Daten vollständig bestätigten, da bei russische Wachenposten in Bendisch gefunden, der afghanische (rechts vom Kulst-Berg) die Erklärung der englischen Regierung, daß die Afghanen autorisirt seien, die Borrückbewegung einzustellen, jedoch vollständig die Befehung der Grenzlinie durch die Befehung der russischen Wachenposten auf das linke Ufer des Kulst-Flusses zurückzuführen konnte. Als General Komaroff sich am 13. (25.) März Tsch-Skeri näherte, fand er auf dem linken Ufer des Kulst-Flusses, und da das linke Ufer des Kulst-Flusses nicht befriedigt war, so entschied er sich verpflichtet, zur Sicherstellung jenes geringschätzigen Detachements von dem Kommandeur der afghanischen Truppen die Nennung des linken Ufers des Kulst-Flusses zu verlangen. Die Befehung der Nennung jenes des afghanischen Kommandeurs war die unmittelbare Ursache des Zusammenstoßes vom 18. (30.) März. Hieraus geht klar hervor, daß General Komaroff die ihm zugeführten Nachrichten, einen Zusammenstoß herbeizuführen, gänzlich durch Zufall nicht erbracht hat und daß General Komaroff, als er auf die Nennung des linken Ufers des Kulst-Flusses die erhaltenen Befehle nicht überdacht. Die russische Regierung ist einwilligen der Möglichkeit bedauert, die Frage zu entscheiden, warum die gedachten Befehle, welche wie oben ausgeführt, mit den Informationen der englischen Regierung übereinstimmen, durch die englischen Offiziere, welche dem afghanischen Bendisch befehligten Detachement kommandirten waren, anders ausgeführt wurden. Eine Depesche General Komaroffs vom 6. (18.) d. M. enthält Aufzeichnungen über eine Brücke der Depesche vom 17. d., über die ein energisches Urtheil Komaroff selbstverständlich nicht entziehen konnte.“

Das „Journal de St. Petersburg“ bepricht die Rede Gladstone's, welche wohl geeignet sei, Vermuthungen hinzuzufügen. Dieses Mehlut habe sich erreicht. Dieses Resultat werde schließlich zu befestigen sein durch nachträgliche Ueberlegung und Kritik. Das Journal will sich darauf beschränken zu konstatiren, daß einige Ueberlegungen Gladstone's kaum eine Kritik werden ertragen können, da sie durch vorausgegangene oder folgende Anmerkungen desselben Redners widerlegt werden. Das Journal verweist auf die wie wiederholten Berichte Lumsdens an, und bemerkt, es sei nicht erkrankt, wenn das Londoner Kabinett in Folge dieser wiederholenden Bericht nicht für aufklärt halte und Strohden nach London kommen lasse. Werde nach den Auslassungen dieses Offiziers das englische Kabinett klarer sein? Das Journal wünscht es im Interesse der Wahrheit und Beruhigung.

Die „Moskauer Zeitung“ sagt, wenn England den Krieg nicht wolle, so müsse es Fort Hamilton räumen, andernfalls sei Rußland genöthigt, mit der Befehung von Herat zu antworten. Die „Moskauer Zg.“ glaubt, die Frage, ob der Friede erhalten bleiben oder Krieg ausbrechen werde, müsse sich in diesen Tagen entscheiden.

Von englischer Seite lauten die Stimmungsberichte friedlicher. Zwar erfährt der „Standard“, die englische Regierung betrachte die übrigens ganz unüberhörte Befehung von Merwisch durch die Russen als eine entscheidende Verletzung des Abkommens vom 17. März und habe von der russischen Regierung Erklärungen verlangt, und die „Times“ will wissen, die Vorschläge Englands seien nicht auf den Zwischenfall von Bendisch beschränkt, obwohl derselbe den Hauptpunkt der Unterhandlungen bilde. Mit dem Vorschlage, wegen der Vorgänge vom 30. März eine Unterredung vorzunehmen, sei gleichzeitig das Anerbieten gemacht worden, die afghanische Grenze thatsächlich in der von Rußland vorgeschlagenen Weise zu reguliren unter der Bedingung, daß Rußland vertragmäßig eine deutliche und bedingungslose Garantie dafür gebe, daß es unter keinen Umständen versuchen wolle, sich Serats zu bemächtigen.

Daß die letztere Forderung, welche lebhaft an das Ansehen des Herzogs von Gramont betr. der spanischen Thronfolge an den König von Preußen im J. 1870, erinnert, nicht erfüllbar ist, liegt auf der Hand.

Dagegen schreibt die „Ball Wall Gazette“, die Ausfichten für Erhaltung des Friedens würden gegenwärtig als erheblich günstiger wie bei Anfang der Woche betrachtet, man glaube, daß der Zwischenfall von Kulst-Berg die detaillirten Depeschen, die jetzt eingingen, sich in befriedigender Weise erklären werde, derselbe werde als erledigt angesehen werden, wenn die russische Regierung die Aktion des Generals Komaroff rechtfertigen könne. Die Frage der Grenzregulirung sei bereits geordnet, die neue Grenzlinie laufe nördlich von Zulfaig und Merwisch. Die Berichte von Wfening eines englischen Ultimatum nach Petersburg seien unbegründet.

In der Donnerstag-Sitzung des Oberhauses zeigte Lord Granville an, der russische Votsqator von Staal habe ihm am Tage vorher mitgeteilt, die russische Regierung habe seine Kenntniss von dem Vormarsch russischer Truppen auf Merwisch, ein Telegramm Lumsden's, das am Mittwoch Abend eingegangen sei, erklärte das Gericht von einer Befehung von Merwisch für gänzlich unbegründet.

Bermischte Nachrichten. Berlin, den 30. April.

— Se. Majestät der Kaiser ließ am Donnerstag Vormittag vom Hofmarschall Grafen Perponcher und später vom Geh. Hofrath von Borst Vortrag halten. Mittags arbeitete Se. Majestät mit dem Oberkammerherrn im Militärkabinett von Brauchitz, welcher den beurlaubten General-Lieutenant von Althoff betrat, und hatte eine Konferenz mit dem Kriegsminister General-Lieutenant von Probst von Schellenborn. Vor dem Diner unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt.

— Ihre Majestät die Kaiserin wohnte am gefrigen Tag- und Bettag dem Gottesdienste im Dom bei, wobei sich die Kronprinzessin mit den Prinzessinnen Adolphe

der Prinz
wird nach
falls eine
— Se.
Prinz legt
Großherzog
Freitag Ab
Zugab erfol
Familie nach
— D.
Ceterherz
ung zu Wi
Baben; er
Prinz und
im Diensta
Der Prinz
— Se.
Bleibenden
Stanz vert
durch Bewe
nächsten Rat
angelegende
von Offizier
in Wlrofor
in Wlrofor
den Kaiser
— De
tat am 20
von Wilmo
indere Ein
richtung de
der Lobes
Etatsminis
landwirtsch
Interesse h
— Et
während je
Kraebach
einen Auer
regelmäßig
gig direkt
— D
der Mar
Offizier wo
als sein un
die über
Der Oberst
Tod rief
Der Be
habschaffte
Kammerherr
beten am 1
mittelm,
remont, er
reg, bei der
ein M. Dr
nicht von H
Kaiser, 187
Wasser, 187
— D
die „Pres
Klaun i.
hollon ver
eingetandte
eines Hart
und bei d
das Feuer
dieser, die
Opfer fiel
ankommen
er zwar
wengen B
werde, h
bedacht, w
der Krieg
abgemachte

Berliner Börse v. 30. April.

Deutsche Fonds.

Table listing various German bonds and funds with columns for name, value, and price.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds and funds with columns for name, value, and price.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Table listing railway stocks with columns for name, value, and price.

Österr. Staats-Prioritäts-Aktien.

Table listing Austrian state priority stocks with columns for name, value, and price.

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table listing German railway priority obligations with columns for name, value, and price.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table listing foreign railway priority obligations with columns for name, value, and price.

Bank- und Creditbank-Aktien.

Table listing bank and credit bank stocks with columns for name, value, and price.

Hypothekbank-Aktien.

Table listing mortgage bank stocks with columns for name, value, and price.

Hypothek-Certifikate.

Table listing mortgage certificates with columns for name, value, and price.

Industrielle Gesellschaften.

Table listing industrial companies with columns for name, value, and price.

Bergwerks- u. Hütten-Gesellschaften.

Table listing mining and smelting companies with columns for name, value, and price.

Wäpffel.

Table listing various commodities with columns for name, value, and price.

Gold, Silber u. Papiergeld.

Table listing gold, silver, and paper money with columns for name, value, and price.

Bankdiskonto in Leipzig.

Table listing bank discounts in Leipzig with columns for name, value, and price.

Leipziger Börse v. 30. April.

Table listing the Leipzig stock exchange for April 30th with columns for name, value, and price.

Hallischer Tages-Kalender.

Sonntag den 2. Mai.

Detailed text listing various events, exhibitions, and public notices for the day of the week.

Eisernes Baumaterial - Eisernen Viehbarriären.

Advertisement for iron building materials and livestock barriers, mentioning E. Leuter.

E. Leuter, Eisengießerei und Maschinenfabrik, Halle a/S. - Giebichenstein.

Advertisement for a machine shop and foundry, mentioning Mähmaschinen.

Mähmaschinen für Gras und Getreide.

Advertisement for mowing machines, mentioning F. Zimmermann & Co.

Barf-Haarenmähler für Handbetrieb, Eisteif-Apparate für Mähmaschinen-Werker.

Advertisement for hair clippers and ironing machines, mentioning F. Zimmermann & Co.

Pschorr-Bräu R. Hersfeld.

Advertisement for Pilsener beer, mentioning Halle a/S, alte Promenade 5.

Für Kornmacher, Grude-Coak.

Advertisement for grain processing and coal, mentioning Halle a/S, Magdeburgerstr. 51.

Landwirthschaft-Anstalt, Weizen-Dülsen.

Advertisement for agricultural institute and wheat bran, mentioning Halle a/S, Steinweg 3.

Ein Bräuer ertheilt Nachhilfe.

Advertisement for a brewer offering lessons, mentioning R. 80 a. d. Exp. d. J. zu richten.

Alexanderbad im Fichtelgebirge.

Advertisement for Alexanderbad, mentioning Spickendorf b. Landsberg.

Spickendorf b. Landsberg.

Advertisement for Spickendorf, mentioning Franz Bobardt.

Hallescher Turverren.

Advertisement for Halle's beer festival, mentioning Halle a/S.

Für die Lokalen und provinziellen.

Advertisement for local and provincial news, mentioning Halle a/S.

